

STUDIUM

© Shutterstock - unsplash.com

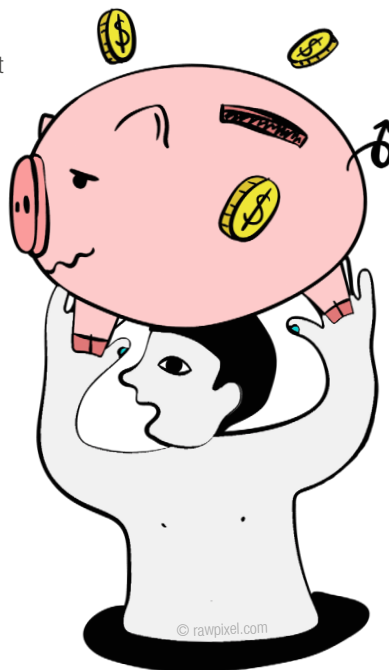
Günstige Studentenbude war gestern

Der Markt für studentisches Wohnen in Deutschland ist angespannt. Trotz Corona-Pandemie sind die Mieten, nur leicht verlangsamt, weiter angestiegen. Besonders stark sind die Preise in Bochum, Tübingen und Jena gestiegen, in Berlin hingegen gesunken. Der teuerste Standort für Studierende bleibt München. Dort kostet die studentische Musterwohnung monatlich 724 Euro. Besonders günstig ist das studentische Wohnen in Magdeburg und Leipzig.

Studentenwohnreport
2020



Quelle: MLP Studenten-
wohnreport 2020



© rawpixel.com

Semesterbeiträge: Hannover ist am teuersten

Vergleicht man die Semesterbeiträge, einschließlich Semestertickets, der 40 größten deutschen Universitäten, steht fest: Mit Abstand am meisten müssen die Studierenden der Leibniz Universität Hannover aufbringen. Mit 439,73 Euro ist der Semesterbeitrag hier am höchsten. Dabei fällt über die Hälfte des Preises auf das Semesterticket: 231,03 Euro werden allein dafür fällig. Am günstigsten lässt es sich in Bayern studieren, wo die fünf Hochschulen mit den niedrigsten Beiträgen zu finden sind.

Quelle: [www.zenjob.de/blog/
Uni-Ranking-Semesterbeitrag](http://www.zenjob.de/blog/Uni-Ranking-Semesterbeitrag)

Behandlungserfahrung verloren, **EIGENINITIATIVE GEWONNEN**

RÜCKBLICK 2020 >>> Alles schien wie immer, der Gang zur Uni tagesin, tagaus – bis der Lockdown wie ein großes Stoppschild auch das Studium komplett ausbremste. Zwei Studierende geben Auskunft über ihren Studienalltag der vergangenen Monate.

***Es reicht, den Wecker
fünf Minuten vor Unibeginn
klingeln zu lassen.***



David Lukas Stark
Student, 11. Semester // Universität Münster

Ich bin mit 63 weiteren Studierenden in einem auch für Münsteraner Verhältnisse eher großen Semester. Trotzdem ist unser Zusammenhalt sehr gut. Doch dann fielen durch Corona viele spontane Treffen im Uni-Alltag auf einmal weg. Auch wenn ich mit einem engen Kreis intensiv Kontakt pflege, fehlen mir diese täglichen Begegnungen sehr. In Bezug auf die Vorlesungen hat das Online-Format durchaus Vorteile: Es reicht, den Wecker fünf Minuten vor Unibeginn klingeln zu lassen, und während der Vorlesung kann man ganz entspannt über den Chat Fragen stellen. Laut der Dozierenden ist die Vorlesungsbeteiligung seit Corona deutlich gestiegen. Wenn man allerdings zu Hause mal kurz den Faden verliert, kann man nicht den Sitznachbarn fragen. Zurückspulen geht bei Live-Vorlesungen leider nicht, und so manchen Dozierenden würde man auch gerne auf zweifache Geschwindigkeit stellen. Vielleicht ist das ja zukünftig möglich.

***Der Wegfall der Patientenbehandlungen
war eine große Enttäuschung.***



Anna Chiara Wünsch
Studentin, 8. Semester
Universität Würzburg

Als Corona begann, war gerade vorlesungsfreie Zeit und das neue Semester ungewiss. Bis jetzt hat mich diese Ungewissheit, ob und wie praktische Lehre fortgeführt werden, ob ich Patienten sehen oder eine Vorlesung besuchen kann, als Konstante durch das Jahr begleitet, und das wird wohl erstmal so bleiben. Der Wegfall der Patientenbehandlungen war für mich und viele Kommilitonen eine große Enttäuschung. Statt Patienten gab es Zoom-Konferenzen und ein in Schichten stattfindendes Pendant zum ersten Behandlungskurs am Phantom. Die durch Corona beschleunigte Digitalisierung der Lehre haben viele als sehr positiv empfunden. Auch meine Eigeninitiative wurde dadurch gestärkt. Trotzdem vermisse ich Präsenzvorlesungen, in denen Dozenten und Studierende zusammenkommen. Ein solcher Kontakt lässt sich kaum digital herstellen.